Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 33 (1917)

Heft: 48

Artikel: Decken und Fussböden in holz [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577493

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gerüststangen deutet bereits auch auf die rasche Förderung der Hochbauarbeiten hin. Das Areal des alten Friedhofes Außersihl, der mit der Erstellung der Wohnhäuser „Zurlinden" in eine öffentliche Anlage umgewandelt wird, ist bereits von Bäumen, Gebüschen und Steinen, die den weiten Plan dicht geschmückt hatten, gesäubert.

Die Renovation der Kirche in Maschwanden (Zürich) soll, da sie dringend nötig ist, trotz ungünstiger Verhältnisse doch dieses Jahr durchgeführt werden. Bereits sind die Kopien der ehemaligen prächtigen Glasgemälde der Kirche, die sich jetzt im Landesmuseum befinden, an Glasmaler Röttinger in Zürich in Auftrag gegeben worden. Für diese sowie überhaupt für die Renovation wird eine Sammlung freiwilliger Gaben in der Gemeinde veranstaltet.

Das Veielihubelquartier mit der Friedenskirche in Bern, von welch letzterer die fundamentalen Umrisse bereits sichtbar sind, hat sich zu einem der hübschesten Quartiere herausgebildet. Mit seinen kleinen Wohnhäusern, von denen jedes nach einem eigenen Modell gebaut ist, und mit der Vermeidung einer größeren Häuserreihe kann es für die offene Bebauungsart der Stadt Bern als mustergültig bezeichnet werden. Die ganze Anlage ist ein Schulbeispiel für das glückliche Zusammenarbeiten von Architekt und Ingenieur.

Zeughausbau in Burgdorf. Der Bundesrat hat beschlossen, die Zeughausbaute in Burgdorf nach dem ursprünglichen Plane und in der anfänglich geplanten Ausdehnung erstellen zu lassen, obgleich dadurch infolge der steten Verteuerung der Baumaterialien eine Kreditüberschreitung entstehen wird. Baldiger Beginn der Arbeiten soll verfügt sein.

Pfarrkirche Cham (Zug). Berichtigung. In der „Handw.-Ztg." No. 46 ist irrtümlicherweise unter Bau-Chronik eine Notiz über „innere Renovation der Pfarrkirche in Zug" aufgeführt. Es sollte heißen: Innenrenovation der Pfarrkirche in Cham bei Zug.

Universitätsbauten in Basel. Für die nächsten Jahre müssen laut Botschaft des Regierungsrates eine Reihe von Universitäts-Bauten in Aussicht genommen werden, falls die Universität nicht verkümmern soll. Die Neubauten, deren Erstellung die Verhältnisse dringend verlangen, sind: Kollegiengebäude mit Aula, Anatomiegebäude, Gebäude für die physikalische Anstalt, Gebäude für die astronomisch-meteorologische Anstalt, Erweiterung des Chemie-Gebäudes und Kunst-Museums. Für ein neues Kollegiengebäude, das auf das alte Zeughausareal beim Gewerbemuseum zu stehen kommt, sind von drei Gönnern bereits 400,000 Fr. gespendet oder zugesichert worden. Im weitern erweist sich auch die Erstellung eines neuen Operationsgebäudes mit chirurgischem Operationssaal, und Hörsälen der chirurgischen und medizinischen Klinik als notwendig. Dieser Bau ist Sache des Bürgerspitals (unter Beitragspflicht des Staates). In erster Linie ist nun für die anatomische Anstalt zu sorgen. Die Einrichtung soll allen Anforderungen der Neuzeit entsprechen; der Sezlersaal allein wird für 120 Studierende reichlichen Arbeitsraum bieten.

Für die Erstellung von Notwohnungen im Haldenbau in Schaffhausen beantragt der Stadtrat dem Großen Stadtrat die Erteilung eines Kredites von 26,000 Fr.

Ein neues Ferienheim in Lohn (Schaffhausen). Die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Schaffhausen hat in ihrer Generalversammlung vom 8. Februar abends nach einem Referat ihres Präsidenten, Zolldirektor Rüetsch, grundsätzlich beschlossen, in der Gemarkung der Gemeinde Lohn ein neues Ferienheim für arme kränkliche Kinder zu erstellen. Mit dem Beginn der Neubaute soll aber erst nach Beendigung des Krieges begonnen werden. 90,000 Fr. stehen bereits zur Verfügung. Auf dem Wege einer zweiten Sammlung hofft die Gemeinnützige Gesellschaft von den Industriellen, den Behörden und Privaten, noch ungefähr dieselbe Summe zu erhalten.

O. Meyer & Cie., Solothurn

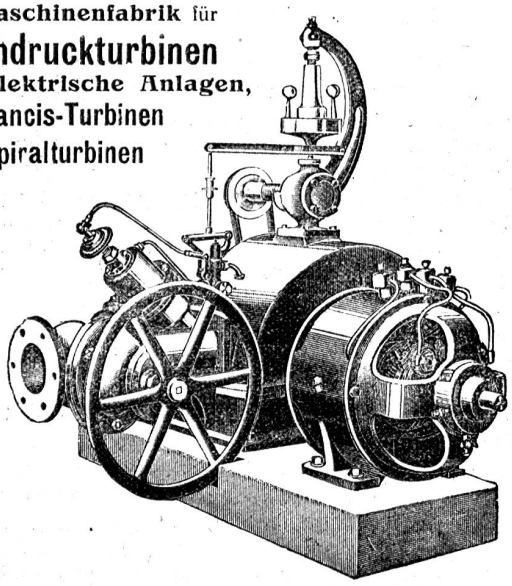
Maschinenfabrik für

Hochdruckturbinen

für elektrische Anlagen,

Francis-Turbinen

Spiralturbinen



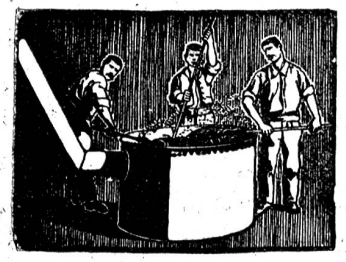
5360

Decken und Fußböden in Holz.

(Korrespondenz.) (Schluß.)

Bevor ein Dielenfußboden verlegt wird, müssen die Oberflächen der Balkenoberflächen genau in die wagrechte Lage gebracht werden; man hat hier zur Nachhilfe — genau liegen nämlich diese Oberflächen nie in der Wage — besondere Leistchen von verschiedener Dicke. Die Oberkante der höchsten Stufe der Treppenläufe gibt das Maß für die Höhenlage der Fußböden; von da aus sind also die Festpunkte der Böden einzunivellieren. Soll die Dielung nur als Blindboden dienen, so muß die Balkenoberfläche in den betreffenden Räumen entsprechend tiefer liegen, da die Stärke des Blindbodens und des Parketts zusammen etwa das Doppelte von der der einfachen Dielung beträgt. Wo die Balken aus irgend einem Grunde nicht tiefer verlegt wurden bezw. tiefer verlegt werden konnten, da hilft man sich, indem man den Blindboden so zwischen die Balken legt, daß seine Oberfläche mit der Balkenoberfläche bündig ist.

Soll ein Dielenfußboden über Gewölben oder direkt auf dem Erdreich verlegt werden, so werden die Bretter auf sogenannten Lagerhölzern oder Ripphölzern befestigt. Für diese Lagerhölzer muß aber unter allen Umständen bestes kerniges Kreuzholz verwendet werden; wenn man hierzu immer wieder Holz aus jungen Bäumen angewendet findet, so kann man eben nur auf die große Schwammgefahr aufmerksam machen, die ein solches Verfahren in sich birgt. Holz aus jungen Stämmen neigt nun einmal zur Schwammbildung und die Gefahr zu dieser ist namentlich dann groß, wenn Fußböden unmittelbar über dem Erdreich angelegt werden sollen. Hier ist die Gefahr größerer Feuchtigkeit nicht immer zu vermeiden. Ganz ebenso liegt der Fall über Waschküchen und ähnlichen Räumen. Bei Verlegung der Lagerhölzer hat man darauf zu achten, daß die Hirnholzflächen nicht mit Mauerwerk in Berührung kommen, weil sie sonst von da Feuchtigkeit aufnehmen. Hat man über dem bloßen Erdreich einen Dielenboden anzulegen, so verfahre



Brückenisolierungen • Kiesklebedächer
verschiedene Systeme
Asphaltarbeiten aller Art
erstellen 552
Gysel & Odinga, Asphaltfabrik Käpfnach, Horgen
• • Telephon 24 • • Goldene Medaille Zürich 1894 • • Telegramme: Asphalt • •

man für den einfachsten Fall zum mindesten folgendermaßen: Man stelle zunächst eine starke Unterlage in Form von geschlagenem Lehmestrich her und ordne auf diesem die Ripphölzer hohl an, d. h. auf untergelegten Ziegeln, die man vorher in Steinkohlenteer taucht. In allen solchen Fällen sorge man stets dafür, daß einmal keine Erdfeuchtigkeit aufsteigen kann, daß ferner Lagerhölzer und Dielung hohl liegen und daß endlich in dem Hohlraum unter der Dielung eine ständige Lüftung stattfindet. Befolgt man diese Richtlinien, dann hat man keine Schwammbildungen zu befürchten. Eine dauernde Lüftung erreicht man sicher dadurch, daß man den Hohlraum zwischen den Lagerhölzern mit einem Kamin in Verbindung setzt, was am besten durch einen Seitenkanal bewerkstelligt wird; noch mehr vorzuziehen ist jedoch, den genannten Hohlraum mit der Heizung in Verbindung zu bringen. Dies in geeigneter Weise durchzuführen, kann einem praktisch erfahrenen Hochbautechniker keine Schwierigkeiten bereiten. Auf weitere bautechnische Maßnahmen gehen wir nicht ein, da es uns hier in erster Linie auf die Verwendung des Holzes als solches und der einzelnen Holzarten ankommt.

Als Parkettfußboden bezeichnet man jeden Bodenbelag, der aus kleinen Brettstückchen gleicher Form nach bestimmten Mustern zusammengesetzt ist. Die Hölzer, die man als Riemen bezeichnet, werden aus Eichen, Buchen oder noch kostbareren Harthölzern mit der Maschine genau zugeschnitten und ringsum mit einer tiefen Nut versehen. Die gegenseitige Verbindung der Riemen erfolgt durch Hirnholzfedern, die aus hartem Holz so geschnitten sein müssen, daß ihre Fasern nicht mit der Verbindungsfuge gleich laufen. Die Nagelung erfolgt stets in der Nut, also verdeckt.

Man unterscheidet einfache Riemen-Fußböden und Fischgratböden, welch letztere man auch Stabfußböden oder Kapuzinerböden nennt. Den einfachen Riemenboden verlegt man vielfach unmittelbar auf die gut ausgeglichenen Balken ohne Blindboden, wenn die Balken keine zu große Entfernungen von einander haben. Die Riemchen werden mit regelmäßig versetzten Stößen aufgenagelt. An den Wänden entlang verlegt man Friesbretter, die gleichfalls zur Aufnahme der Hirnholzfedern genutet sind. Wo ein Blindboden verlegt ist, hat man sorgfältig nachzunivellieren, um den höchsten Punkt des Bodens zu bestimmen. Nach diesem Punkt hat man sich einzurichten und man schlägt daher an hinreichend vielen Stellen des Bodens Stifte derart ein, daß sie mit jenem höchsten Punkt genau in der Wage liegen. Jedes Brettchen wird dann durch untergeschobene Keile genau in die gewünschte Höhenlage gebracht und der Nutnagel wird gleichzeitig durch den Keil hindurchgeschlagen. Die Verlegung der Stabfußböden kann auch auf Zementbetondecken erfolgen, wenn die Fußbodenlager bei der Deckenherstellung mit einbetoniert wurden. Bei Eisenbetondecken genügt es, 4 cm starke und 10 cm breite Brettstreifen mit kleinen, in die Zementdecke eingedübelten Steinschrauben zu befestigen. Die Zwischenräume zwischen solchen Lagern, die in 0,707 m Entfernung für das schräge Verlegen von 1,0 m langen Riemchen in Fischgratmuster anzuordnen sind, werden mit trockenem Sand ausgefüllt und es ist sorgfältigst darauf zu achten, daß nur tadellos trockenes Material zur Verwendung kommt. Die Fernhaltung jeder Feuchtigkeit ist für Parkettfußböden überhaupt von größter Wichtigkeit, zumal die Parketthölzer künstlich getrocknet sind.

Eine andere Befestigungsweise der Riemen eines Stabfußbodens besteht in folgendem Verfahren. Die einzelnen Bretter besitzen an ihren Unterkanten einen derartigen Falz, daß sich beim Zusammenstoß zweier Hölzer eine nach oben breiter werdende Nut bildet. Die Befestigung geht nun folgendermaßen vor sich. Auf einer geeigneten Unterbettung wird ein Asphaltestrich aufgebracht und die einzelnen Stäbe des Fußbodenbelages werden in den heißen Asphalt so eingedrückt, daß sich in dichtem Anschluß an je zwei Brettchen ein schwalbenschwanzförmiger Asphaltgrat bildet, der den Belag hält. Die Ausführung ist indes schwierig und kann sachgemäß nur von geübten Arbeitern ausgeführt werden. Selbstredend muß die ganze Arbeit sehr rasch ausgeführt werden, so lange der Asphalt noch heiß und bildsam ist. Im übrigen kann man zu dieser Ausführung keinen reinen Asphalt verwenden, da dieser am Holz nicht fest genug haftet, man benützt vielmehr künstliche Mischungen von Asphalt und Steinkohlenpech. Erwähnt sei auch noch, daß nach andern Methoden die Stäbchen auf eine Unterlage von Jutegewebe aufgeleimt werden.

Die eigentlichen Parkettfußböden werden übrigens nicht aus Riemchen an Ort und Stelle zusammengesetzt, sondern bestehen aus quadratischen Tafeln, die ein bestimmtes Muster enthalten und auf Blindböden verlegt werden. Dabei kommen furnierte wie auch massive

Komprimierte und abgedrehte, blanke

Vereinigte Drahtwerke A.-G. Biel

Blank und präzis gezogene 5

jeder Art in Eisen und Stahl.

Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 300 mm Breite.
Schlackenfreies Verpackungsbandeisen.
Grand Prix: Schweiz. Landesausstellung Bern 1914.

Tafeln zur Verwendung. Die mit kostbaren ausländischen Hölzern gemusterten Tafeln sind stets furniert, d. h. die Oberfläche besteht aus dünnen Holzblättern, die auf eine — meist kieferne — Tafel aufgeleimt sind. Zu den massiven Parketts wird meist Eichenholz verwendet. Die Tafeln sind ringsum mit Nut versehen zur Aufnahme der verbindenden Hirnholzfedern. Ebenso werden auch die einzelnen Teile der Tafeln unter sich verbunden. Beim Verlegen eines Fußbodens beginnt man mit der Platte in der Mitte, legt diese durch untergeschobene kleine Keile in genaue Höhenlage und bringt sie genau in die Wage; für die Nagelung sind die Löcher vorgebohrt, sie erfolgt auch hier in der Nut. Den Wänden entlang werden Fliesen von besondern Mustern verlegt. M.

Holz-Marktberichte.

Die Holzausfuhr aus der Schweiz gestaltete sich noch nie so lebhaft, wie im verflossenen Monat Januar. Am stärksten war sie nach Italien, so stark, daß die italienischen Bahnen die Schweizerischen Bundesbahnen zum Maßhalten auffordern mußten, weil sich die Holzzüge auf den italienischen Bahnhöfen förmlich selber den Weg versperrten. Die Holzausfuhr aus der Schweiz nahm seit Kriegsausbruch einen ungeheuren Umfang an. Sie betrug im Jahre 1916 mehr als das Siebenfache der Mengen vor dem Krieg und sie wird im letzten Jahr nicht viel kleiner gewesen sein. Dagegen beträgt die Holzeinfuhr in die Schweiz kaum mehr ein Drittel derjenigen vor Kriegsbeginn.

Holzbericht aus Niederurnen (Glarus). (Korresp.) Die am 12. Februar abgehaltene Holzgant erzielte den schönen Erlös von über Fr. 23,500. Auf die Gant gelangten drei Teile Fichtenblöckerholz aus dem Flurwald. Dort mußte infolge Lawinendruckes ein Holzschlag vorgenommen werden. Ein Teil erwarb Herr Boß-Kühne in Oberurnen; zwei Partien ergantete Herr Kaspar Schlittler, zur Säge, in Niederurnen.

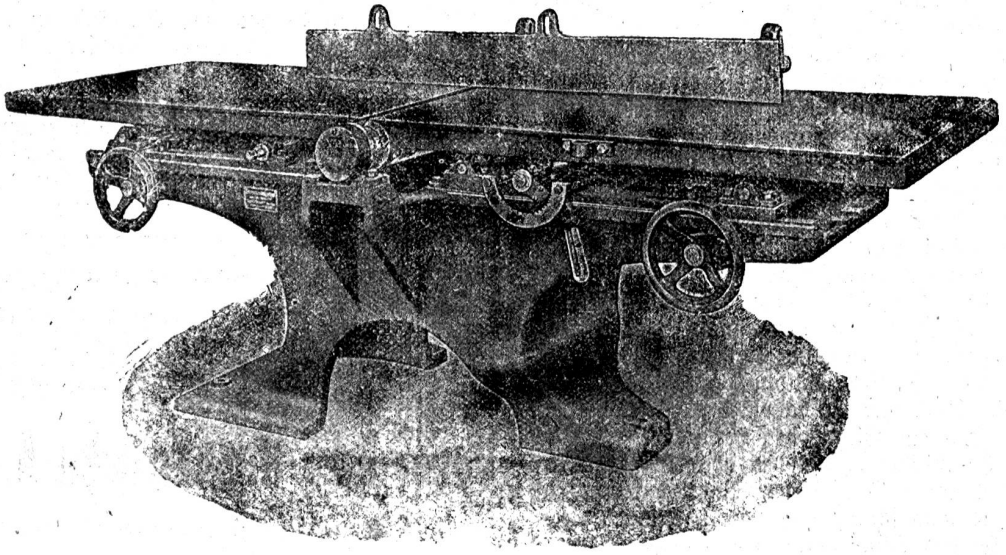
Holzgant in Schmerikon (St. Gallen). (Korr.) An der in Schmerikon abgehaltenen Holzgant galt der Festmeter den seltsam hohen Preis von Fr. 99.50 und daraus soll noch eine erhebliche Rendite sich ergeben.

Verschiedenes.

† **Ingenieur J. Stambach, Professor des Technikums Winterthur,** starb am 18. Februar im Alter von 75 Jahren. Mit ihm ist ein um die Entwicklung des Technikums und um die Förderung des schweizerischen Geometerstandes hochverdienter Mann geschieden. Nach seinem Austritt aus dem Polytechnikum übergab ihm die aargauische Regierung zunächst ein größeres Straßenprojekt und wählte ihn sodann im Jahre 1867 als zweiten Ingenieur an die kantonale Triangulation. Nach Beendigung dieser Arbeit trat Stambach als Bauingenieur in den Dienst der Schweiz. Zentralbahn, um sich hernach als Zivilingenieur in Aarau zu etablieren. Dieser ebenso schönen, als interessanten Periode seiner praktischen Wirksamkeit folgte im Herbst 1877 die Wahl als Lehrer am Technikum. Und nun entwickelte Stambach eine äußerst rege und segensreiche Lehrtätigkeit. Hunderte und Aberhunderte von Geometern verdanken ihm ihre Ausbildung und sind ihm all die Jahre treu und dankbar geblieben. Welche Liebe und Verehrung Stambach bei seinen früheren Schülern genoß, das konnte man so recht bei Anlaß seines 25. Dienstjubiläums als Professor

A.-G. Landquarter Maschinenfabrik in Olten

1900



Moderne Holzbearbeitungsmaschinen

Kugellager Rasche Bedienung Ringschmierlager

Telephon Nr. 2.21 ▬ GOLDENE MEDAILLE - Höchste Auszeichnung in Bern 1914 ▬ Telegr.: „Olma"